

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 6 (1938)
Heft: 4

Artikel: St. Galler, merke auf!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Galler, merke auf!

Der sattsam bekannte Skandal hat wieder aufs Neue gezeigt, wie ohnmächtig wir sind, wie wir stumm zusehen müssen, wie man über unsere Freunde herfiel und kein gutes Haar mehr an ihnen ließ. Er hat aber auch gezeigt, wie dringend nötig es ist, unter uns selber „herauszumisten“ und uns moralisch und geistig aufzurichten.

Auch wir haben ein Recht zu leben und wir fordern dieses Recht! In den letzten Wochen hatten wir eine Hölle. Haß, Neid, Dummheit und Unwissenheit waren die Ausgangspunkte von unheimlichen Greuelmärchen. Keiner traut dem Andern mehr. Angeberei und unvernünftige Angst haben diese Hölle geheizt. Wenn wir als Menschen leben und auch nach außen hin das gelten wollen, müssen wir uns entsprechend aufführen. Die geschehenen großen Ungesetzmäßigkeiten gehen nun einmal nicht an! — Es ist die Anregung gefallen, trotz alledem einen St. Galler Klub zu gründen und zwar auf solider und wohlanständiger Grundlage. Er soll ein Fundament besitzen, auf daß er von keiner Seite angefochten werden kann.

Unser Klub soll Menschen unserer Art zusammenbringen, um ein geselliges, frohes, freudvolles Beisammensein zu bringen. soll uns Vorträge zur Belehrung, Unterhaltung und Aufrichtung bringen. Er soll uns durch Ausflüge und Exkursionen mehr Freude am Leben geben. Er soll uns Ratschläge in den grauen Alltag verschaffen. Er soll sich Menschen annehmen, die unter irgend einem Joch leiden. Er soll uns Frohsinn und gesunden Humor bringen. Dies alles auf einer Basis, die niemand anfechten kann.

St. Galler! Es ist Deine verdamte Pflicht und Schuldigkeit, für Dich, für unsere Art etwas zu tun! Hier ist Gelegenheit! Es geht um unsere Zukunft! Hilf mit, uns allen ein menschenwürdiges Leben zu bereiten. Wir brauchen Dich, alle! Jeden geht dies an! Wer ein Waschlappen ist, soll sich weiter verkriechen und die Hände zusammenschlagen. Das Jammern nützt nichts. Die Einsamkeit und die Angst wird solche Gestalten schon noch mürbe machen. Wir aber wollen besser leben! Nur wer mit den allerbesten Vorsätzen seinen guten Willen zeigt, soll zu uns kommen. Verräter und Liederliche wollen wir nicht und wir wissen uns auch ihrer zu erwehren.

Vorerst möchten wir eine Rundfrage eröffnen. Deine ganz persönliche Meinung ist uns da sehr wertvoll. Schreibe uns, ob Du eventuell mitmachen willst, schreibe uns, wie wir die Sache anpacken wollen, schreibe uns alles das, was uns nützen kann, jeder bringt eine gute Idee. Wir sind Dir von Herzen dankbar, denn Du hilfst uns und Dir selber! Auch wenn Du kein guter

Artkollegen! Abonniert das „Menschenrecht“!

Schreiber bist, schreibe trotzdem. Sollte Dir die Angabe Deiner Adresse als zu riskant erscheinen, dann wähle einen Decknamen. Du darfst übrigens beruhigt sein, die Sache wird unter allen Umständen geheim gehalten. Fordere Deinen Freund auf, auch zu schreiben. Gib uns Adressen oder nimm diese Arbeit uns ab und versende Nummern des heutigen Blattes, die Du gerne erhältst, an zuverlässige Artkollegen. Bitte diskret und verschlossen! Bitte, tue etwas für unsere große Sache, es ist auch für Dich!

Schreibe an Postfach 121, Helvetiast, Zürich 4.

Anmerkung der Redaktion: Die ausgedehntesten Untersuchungen, Verhaftungen und oft wochenlangen Freiheitsberaubungen anlässlich des St. Galler Skandals haben aufs Neue bewiesen, daß es nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz war, der sich wirklich strafbarer Handlungen wie Verführung Jugendlicher oder Päderastie, schuldig gemacht hat. Der weitaus überwiegende Teil der einvernommenen Homoeroten aber hat sich nach zürcherischem Gesetz nicht strafwürdig gemacht und dennoch haben sehr viele davon Existenz und Stellung verloren. Die meisten verdanken das Hineingerissen werden in die Affäre der Angeberei der Strichjungen. Sollten da unseren Homoeroten nicht endlich die Augen aufgehen?

Der Siebente wurde mein Glück

Schluß

Skizze von P. H.

Es war wirklich nichts Schlimmes gewesen; Ernst war außer Bett und saß im Garten an der warmen Sonne. Der einsame, noch ein bißchen blasse Junge traute seinen Augen kaum, als ich auf ihn zuschritt. Ein fester Händedruck, das war unsere Begrüßung, denn sprechen konnte in diesem Augenblick keiner von uns. Aber Mitleid und aufkeimende Liebe ließen mich zuerst die Worte finden zur Besiegung seiner Menschenscheu, zum Gewinnen seines vollen Vertrauens.

Und nun öffnete Ernst mir sein Herz. Es sei ihm, so sagte er, noch nie gut gegangen in seinem Leben. Wohl hätte er begüterte Eltern und leibliche Not kennt er nicht. Aber für seine seelische Not habe er von seinen Eltern die Erlaubnis für eine Wanderfahrt ertrotzt. Dabei sei er auf diese sechs Gefährten gestoßen. Freudig habe er sich ihnen angeschlossen, in der Hoffnung, unter ihnen einen Freund zu finden. Umsonst! Wohl seien alle nett und kameradschaftlich zu ihm gewesen, aber keiner hatte ihm das sein wollen, was er suchte. Und nun mußte er wohl wieder zurück in eine verständnislose Umgebung daheim, ohne daß er, der sich doch nicht anders machen könne, als er nun einmal sei, eine mitfühlende Seele gefunden habe, die ihm ein klein bißchen Glück geschenkt hätte.